

Die Wegnahme der beiden Raudtener Kirchen 1694 und 1700.*)

Nach dem Tode des letzten Piasten waren die Römischen eifrig bei der Arbeit, auch in den Herzogtümern Liegnitz, Brieg und Wohlau die bisherigen evangelischen Kirchen allmählich für sich zu gewinnen. In Raudten wurde der erste, wenn auch erfolglose Versuch 1691 gemacht. Als der Senior Daniel Korn**) in eine gefährliche Krankheit verfiel, schrieb der katholische Bürgermeister Sartorius an den Landeshauptmann Grafen Rostitz auf Altraudten, einen fanatischen Katholiken, hierüber und erbat sich unter Hinweis derart, daß „der Böfel sich in dehnen Schenthäusern einer undt anderen Dräuung wieder die so die Kirche sperren wolten, troziglich verlauthen läßt“ um Instruktionen, in gleichem Sinne berichtete der Landeshauptmann nach Breslau und nach Wien. Ob und welcher Bescheid ergangen ist, läßt sich leider nicht mehr ersehen. — Pastor Korn starb nach langer Krankheit am 29. Dezember 1693 abends 10 Uhr. Am 30. wendeten sich die Vertreter der Gemeinde an den Landeshauptmann mit der Bitte, den seit 1671 amtierenden Rektor und Nachmittagsprediger Christian Bleiel,***) den sie nach bestehendem Rechte präsentierten, in die Stelle Korns nach geschehener Ordination

*) Auszug aus den im Königl. Staatsarchive zu Breslau aufbewahrten Raudtener Ortsakten: F. Wohlau X 1 a, b, c.

**) Daniel Korn, geboren 10. Mai 1640 in Breslau, 1665 Mittagsprediger bei Hieronymi, 1668 Adjunkt in Zduny, dann Pastor daselbst, mußte wegen der Feindschaft der Katholiken 1672 nach Breslau fliehen. 1674 wurde er Pastor in Zedlitz, 1675 am 23. Trinitatis Pastor und Senior in Raudten (Ehrhardt Presb. I. S. 472). „Ob er nun zwar hieselbst sein heil. Amt unanständig, wachsam, eifrig und freudig geführt, so hat er doch wenige gesunde Stunden allhier gehabt (er laborierte an der Gicht), bis er endlich im Jahre 1693 sanft und selig entschlief“ (Raudtener Pfarrarchiv).

***) Christian Bleiel, geboren in Raudten am 9. Januar 1635, Sohn des Pastors und Seniors Johann Bleiel (1626—1655).

einrücken zu lassen und ihm „einen anderen Mittagsprediger und Coadjutorem zu adjungiren“. Der Landeshauptmann erwies sich nicht allein „gar ungnädig und auster“ gegen die Bittsteller, sondern gab auch am 12. Januar 1694 das ihm überreichte Memorial wieder zurück „und weil Se. Excellenz unser Jus praesentandi durchaus nicht, sondern ein Jus presum zugestehen wollen, dergleichen Memorial, worinnen einiges Subjectum praesentiret wird, ferner anzunehmen mit großer Ungnade sich geweigert.“ Sie erbitten nun die Kaiserliche Entscheidung, hoffen aber auch nach einem Schreiben an den Landeshauptmann und die Wohlauische Regierung, daß die Kirche bis dahin nicht geschlossen, sondern alles status quo gelassen werde. Durch eine Verfügung der Kaiserlichen Regierung an das Königl. Oberamt zu Breslau d. d. 27. März 1694 wurde nach mancherlei Verhandlungen die Sperrung der Stadtpfarrkirche befohlen.

Von der Erregung, die damals in der evangelischen Gemeinde herrschte, geben uns die folgenden tagebuchähnlichen Blätter, die im Königl. Staatsarchive sich erhalten haben, ein sehr anschauliches Bild. Als Verfasser ist mit größter Wahrscheinlichkeit der damalige Kantor (Gottlieb Rojenberg,*) später Diaconus und sodann Pastor in Raudten, anzusehen.

„Den 16. Aprilis 1694 war wegen der Ankunfft Sr. Excellenz des Fr. LandtsHauptmanns in Alt-Raudten, in Raudten alles in großer

*) Er entstammte einer alten Theologenfamilie. Sein Urururgroßvater Matthaeus R. war Diaconus in Peitz, dann Pastor in Zenschwalde, Kr. Cottbus, dann in Tschadsdorf bei Forst, endlich in Wellmitz bei Neuzelle, Kr. Guben in der Niederlausiz, und starb hier in einem Alter von 101 Jahren. Sein Ururgroßvater David R. war 40 Jahre Pastor in Gorno, Kr. Guben. Der Urgroßvater Michael R., geboren 1555, war zuerst Pastor in Padligar bei Züllichau, dann von 1590 in Griesel und Eunersdorf, von 1595 ab in Pommerzig und Blumberg, Kr. Crossen, woselbst er 1625 starb. Der Großvater Michael R. war Pastor in Milzig, Kr. Grünberg. Sein Vater Michael R. jun., geboren in Milzig im Jahre 1622, wurde Pastor in Schönborn bei Züllichau, dann in Rüssen, Kr. Schwiebus, 1653 in Kolzig und Kontopp, 1654 den 16. Januar exul, dann wieder in Schönborn. Wegen Krankheit dankte er ab und zog nach Raudten, woselbst er im alten Rathause „die deutsche und Mädgen-Schule“ bis zu seinem am Dom. Palm. 1687 erfolgten Tode gehalten hat. Von seiner Frau Susanna, einzigen Tochter des Pastor Abraham Knorr von Rosenroth in Altraudten und Tschepplau, wurde ihm unser Gottlieb Rosenberg am 3. Oktober 1665 in Raudten geboren. Dieser wurde 1692 Kantor in seiner Vaterstadt.

Furcht, und waren diesen Tag der Hr. Burgermeister Gottfried Sartorius und Hr. Gottfried Dittrich, Notarius, damahls zu Altraudten gewesen.

Den 17. Aprilis alß Sonnabends früh, haben Se Excellenz die Schlüssel nach Altraudten zu senden verlanget, so aber abgeschlagen worden, iedoch kamen der Hr. Stadtvogt, Geschworne und Ältesten zusammen und deliberirten darüber.

Hora qua matutina ging der Clericus von Ritschütz, eine starke meile von Rauten und im Glogauischen Fürstenthum gelegen, über den Kirchhoff, besahe alle Kirchthüren, Hallen, Epitaphia und fragte insonderheit bey dem Grabe pie Defuncti, wessen solches wäre? sobald nun dieses, weil es Markttag, fund ward, fand sich alsbald Volk auf den Kirchhoff, die Schuljugend ungerechnet, die häufig auß der Schulen ging, weßhalb der Parochus von Kirchhoff sich in die Stadt versügte. — Eben diesen Tag Abends um 7 Uhr kam C. B. R. S. R.*) zu der verwittweten Pfarrfrau und wollte anfangs mit derselben allein reden, bald aber darauf eröffnete Er für allen anwesenden, nemlich Hr. Gottfried Kühn, Pastore Kammlicensi, meiner und George Runtzes Glöckners, daß Ihm gleich izo eine vornehme Frau beybracht, wie der Hr. Vandschaubtmann izige bevorstehende Nacht in geheimb die Kirche versigeln würde, weßwegen Er solches der Fr. Seniorin hirmit beybringen müssen, und hätte himit sein Gewissen befreit. Alß nun hirauff dieselbe replicirte, wie dieses eine sache wäre, die Sie alß ein ohnmächtig Weib nicht verschweigen könnte, sondern dem Hr. Notario beybringen lassen müste; denn wenn in der Nacht eine Versigelnung geschähe, die ganze Bürgerschaft alle Schuld Ihr beymeissen würde; zumahlen gar leicht so dann außkommen könnte, daß der Hr. Rector es Ihr beybracht, Sie hingegen solches verschweigende nicht angedeutet hätte. Der Hr. R. arripirte bald diese Worte, sagende: So hörte Er wohl, so solte alßdann die Schuld auf Ihm bleiben, und ob Sie sich dann auf Ihn beruffen wolte, daß Er es Ihr beybracht? Die Antwort war: Allerdings; auf wen sonst? Der Hr. R. ferner: So würde es heißen, der R. habe es gesagt; Sie zöge davon und Er bliebe hir und solte darnach im pech sitzen bleiben, und wenn er diß gewußt, hätte Er kein wort gesagt. Sie replicirte hirauff, daß es Ihr desto liber gewest, denn Sie solcher gestalt keine Verantwortung gehabt hätte, wenn Sie von der sache nichts gewußt. Nach langem abterciren brach

*) Christian Bleiel, Rector Scholae Rudnensis.

endlich Hr. R. in diese Worte aus: Er hätte schon zu dem Hr. Stadtvogt geschickt, welcher wohl vielleicht kommen würde, so auch geschehe, und hirauf die Hr. Wittib die Ihr zugebrachte Zeitung in Gegenwart aller dem Hr. Stadtvogt beibrachte, welches denn nolens volens der Hr. R. bestetigen mußte. Auf dieses ging der Hr. Stadtvogt zum Hr. Notario ohngefähr um 9 Uhr abends, welcher, als er Ihm den Handel erzählt, solches vor unglaublich gehalten, und würde und könnte nicht in der Nacht geschehen. Nichts desto weniger befanden sich in der Nacht etliche Bürger, jedoch unwissend, wer es sey, indem es sehr finster war, auf dem Kirchhoff und continuirten solche, wiewohl unanbefohlene freiwillige Nachtwache alle folgenden Nächte. Diesen Abend erfuhr man auch, daß unterschiedliche Catholische Geistlichen in Alt-Raudten ankommen wären, und alles lustig zugehe, dahero die Furcht sich bey der Bürgerschaft vermehrte.

Den 18. Aprilis Dnica Quasimodogeniti predigte auf sehr vielsältige überauß große Bitte der vermittelten Seniorin der Hr. R. Hatte pro Praeloquio: Ist's Friede? nachmahls die Proposition vom Nummer frommer Christen und dessen Remedirung, meistens ex verbis Evangelii: Friede sey mit euch, und applicirte solches alles auf statum praesentem pressum. Mittags hielt Hr. Gottfried Kühn Hr. George Vangen die Reichpredigt ex Textu ad Col. 1, 14. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, bella applicatione ad Ecclesiae Statum, zu vollem Trost der Gemeine, und diesen Tag ging nichts vor, bloß allein daß Dn. Consul nachher Alt-Raudten des Morgens fuhr auf ergangene Citation. Inzwischen conformirte sich doch die Bürgerschaft, daß sie fest bey einander halten wolte.

Montags den 19. Aprilis post Lectionem Jeremiae XXX sendete mich die vermittelte Hr. Seniorin zu Hr. George Fridrich von Falkenhain*) auf Brodelwitz Rath einzuhohlen: Ob wenn bey ankommender Commission Sie der Schlüssel halber gefordert würde, erscheinen sollte oder nicht? und zwar allein, oder mit erbethenen Geschworenen? Wann die Schlüssel gefordert von Ihr würden, wie Sie sich darinn verhalten sollte? Quoad primum war die Antwort: Sie mochte erscheinen, und zwar alleine, maßen si etiam Capitaneus praesens Ihr alle Gnade

*) Durch ihn besonders war 1690 der Plan des Landeshauptmanns Grafen Rositz, Besitzer von Altraudten, die dortige Kirche schon zu Lebzeiten des Pastor Martin Hoffmann den Evangelischen zu entreißen, vereitelt worden. (F. Wohlau X, 1a und 1b).

wegen Aushändigung der Schlüssel würde promittirt werden. Ad secundum vero sollte Sie die Schlüssel wohlverwahrt behalten, sich vorher aber des leistenden Schutzes Raths, Gemeine und Bürgerschaft versichern. Unter Handlung dessen war wegen der Schlüssel zu Hause in geheim consultirt worden, was mit selben zu machen, darüber auch confidant F. P. C. W. (Caspar Walther) befraget worden, kam darauff eine fliegende Rede, daß es besser, daß die Schlüssel unter der Bürgerschaft, womit niemand wüßte, wer sie hätte, asservirt würden; weßhalben wenn morgen Dinstags früh der Glöckner zum Verlesen würde die Kirche aufgeschlossen haben, würden schon ein paar vertraute Bürger Ihm die Schlüssel unvermuthet wegnehmen. So wenig nun als die vermittelte Fr. Seniorin sich nebst dem Glöckner zu solcher Privatübergabe und Hinwegnehmung wegen der scharfen anbefohlenen Asservation derselbigen verstehen können, so nöthig achtete Sie solches gehörigen Orts anzubringen, weßwegen Sie den Glöckner zu dem Fr. Notario (Gottfried Dietrich und Fr. Stadtvogt Melchior Petzold sendete und Sie auf ein Wort zu sich erbitten ließ. Beide gaben erstlich wegen Verhindernisse abschlägliche Antwort, nachdem Sie aber bald noch einmahl zu Ihnen schickte, versprachen zwar beide zu kommen, allein es kam nur Praetor, welchem nach langen Warten auf Notarium und dessen Ausbleibung die Fr. Seniorin bebrachte: Wie Sie, da die Commission ankommen sollte, nicht wüßte, wie Sie sich wegen der Schlüssel zu verhalten, bäte also mit dem Fr. Notario zu reden und sowohl bey dem Magistrat durch diesen Belehrung einziehen zu lassen, als auch vor sich bei den Geschworenen und ganzen Bürgerschaft solches zu thun; was bey Forderung der Schlüssel Sie antworten sollte? und ob Rath und Gemeine bey derer Verweigerung vor Sie stehen und Sie vertreten wolte? Des Stadtvogts Antwort war die allerhöflichste: Ja freilich. Wolte es bald dem Fr. Notario auch bebringen, und sodann, dafern Er nicht selbst mitkäme, Antwort noch heute bringen. Doch geschahe keines nicht. Im übrigen ging diesen Tag nichts vor, bloß allein, daß abends die Beiden wieder zusammen gingen und sich berathschlagten, was bey ankommender Commission zu machen.

Den 20. Dinstags reisete früh Fr. Consul zum Fr. Vandeshaubtmann nach Alt-Raudten, die Bürgerschaft hingegen war wegen ankommender Commission bestürzt und alart. Inzwischen war ein spargement, daß die Fr. Seniorin Tages vorher bey der Tuffel des Fr. Vandeshaubtmanns gewesen, Ihm die Kirchenschlüssel übergeben und bey spätem Abend in der stille wieder in die Stadt gefahren kommen;

und dieses war durch die ganze Stadt erschollen, anderer unwahrheiten zu geschweigen. Bevor aber eh Dnus Consul zum Capitaneo reisete, sendete die Fr. Seniorin zum Fr. Notario, da ich Ihn endlich praesentibus omnibus membris Senatus ad Praetore (!) antraß, proponirte nomine derselben: Nachdem Sie vernommen, daß etwan die Kaiserl. Commission ankommen sollte; alß wolte sie sich bey Ihnen angeben: 1. Wenn die Kirchenschlüssel von Ihr gefordert würden, was Sie darauf antworten sollte, ungeachtet Sie den ersten sturm gern außstehen wolte. 2. Wann Sie Se. Excellenz fordern liße: ob Sie erscheinen sollte oder nicht. 3. Ob der Rath, Geschwornen und ganze Gemeinde conjunctim und unseparirt, wann Sie die Schlüssel, die Ihr so hoch zur asservation anbefohlen worden, weigerte, Sie vertreten, schadlos halten? und diesem nach 4. Wenn es außs härteste käme, Sie sich expresse dieser Explication gebrauchen möge: Rath und Gemeinde hätten Ihr verbotthen die Schlüssel zu lifern und promittiret vor Sie zu stehen? annexo petito, solches Alles in reife Deliberation, weil doch außer diesem Sie als ein Weib vil zu schwach einige renitenz hirinnen zu thun, dafern Sie Schutzes und Vertretung nicht versichert, zu ziehen, und sodann durch den Fr. Notarium Cathegorische Antwort derselben vor ankunft der Commission hinterbringen zu lassen. Das letztere Petitem, wie ich merkte, war sehr schwer, maßen bald, ungeachtet, daß ich so eilfertige Antwort nicht anhören wolte, dennoch quoad 1. Alle drey darauf sagten: Sie müßte sich halten, so lange sie könnte: quoad 2 war Fr. Notarii Antwort: Wenn Er hirauff antworten sollte, könnte er weder ja noch nein sagen; denn redete er affirmative, würde es der Fr. Seniorin nicht anstehen; redete er negative, befürchtete er sich, daß er anstoßen möchte. Quoad 3. R. Fr. Büttner: wie könnte Magistratus Ihr davor gutt sehn, so hörete Er wohl, so würde die Verantwortung so dann beym Rath stehen; was gingen den Rath die Schlüssel an, Sie hätten nichts mit zu schaffen. Ich regerirte: Wie dem Seel. Fr. Seniori von dem Magistrat in Benjein Schöppen und Geschwornen die Schlüssel überantwortet worden, dohero Sie izo nothwendig ihren Recurs widerumb an den Magistrat zu nehmen hätte. Allein, ungeachtet Fr. Notarius mir hirinnen Beyfall nebst Fr. Hoffmannen gab, wolte doch B. immer behaupten: Sie und nicht Magistratus hätte die Verantwortung der Schlüssel, müßte sich wehren, so lange Sie könnte, könnten nicht vor Sie stehen, viel weniger quoad 4. Sollte Sie sich bey der Extremität auf versprochenen Schuß des Magistrats berufen.

Auf welches ich abermahls replicirte, daß nicht Ihr als einem Weibsbild die Schlüssel sondern pie defuncto anvertraut worden; gleichwie nun bey denegirenden Schuß Sie unmöglich davor könnte, wenn die Schlüssel von Ihr abgeheisset und abgefordert würden, indem Sie nicht ihr, sondern Ihnen zugehörten, also wolte Sie sich hirmit dißfalls protestando aller Ihr sodann daraus erwachsenden Verantwortung und nachtheiligen Reden zu entschütten, vermahret haben; replicirte aber nochmale mein petitum, solches alles in deliberation zu ziehen und durch Hr. Notarium antwort sagen zu lassen. Nach meiner Heimkunft ließ sich durch einen frembden Bauerkerl eine Person bey der Fr. Seniorin ansagen, die war Cons. uxor und hatte in Vertrauen eröffnet, daß morgen die Commission unfehlbar ankommen, und wofern die Bürgerschaft sich in die Versiglung nicht guttwillig findete, Soldaten von Glogau 300 Mann folgen und die vornehmsten im Pfarrhof delogiret werden würden. Weil Sie nun deßwegen in großen Ängsten, sendete Sie mich abermahls nach Brodelwitz Rath einzuholen. R. Zweiffelte daran, solte es aber geschehen, müßte Sie die Einquartierung als von einem Wittwenhaus depreciren omni modo submississime. Bey meiner Rückkunft kam Hr. Heinrich Vielschich, Kirchenvorsteher abgesendet vom Hr. Notario, Selbigen wegen vieler Berrichtungen, insonderheit nothwendiger Behwohnung der itzigen bürgerlichen Consultationen de statu praesenti, der nicht selbst bringenden Resolution und Antwort vom Magistrat zu entschuldigen, addito daß Sie die Schlüssel, so lange Sie immer konnte, bestens vermahren und nicht von sich geben oder nehmen lassen solte. Die hirauf von der Fr. Seniorin folgenden Einwürfe wurden nur mit ungestümen, recht unfundirten Worten beantwortet, biß dieser endlich zur Raison, ja gar zu Thränen der Compassion gebracht worden; auch auf Ersuchen promittirte, nebst dem andern Kirchenvater, sämmtlichen Ältesten vorige, dem Rath beschehene Vortrag der Schlüssel halber zu proponiren und wegen Abnehmung der Schlüssel von Ihr, weil sie doch im Pfarrhof allerdings nicht sicher wären, Resolution zu bringen. Wie dieser hinweg, sendete Sie noch den Glöckner zum Notario, ließ umb Gottes Willen Ihn bitten, nur auf ein Wort bey Ihr einzusprechen, welcher dann endlich erschien gegen 11 Uhr, da Sie Ihm absente me proponiret hatte nicht allein von Cons. uxore in geheim entdeckte Annäherung der Soldatesca, sondern auch, wie Sie doch unmöglich vor sich allein die Schlüssel manuteniren könnte, ohne leistenden Beystand des Rathes und der Gemeine, bäte also in beiden passibus

umb Schutz, Ihr zu assistiren und endlich Resolution der Schlüsse halber zu ertheilen. Quoad 1 war die Antwort gewesen, man wollte zwar nicht hoffen, wenn es aber geschehen sollte, würde niemand und also auch Sie nicht verschonet werden; Gewalt ginge für Recht. Quoad 2 Sie sollte sich der Übergebung der Schlüssel weigern, solange Sie könnte, und wenn Sie sähe, daß force gebraucht würde, alsdann wäre es noch Zeit genug; vor Sc. Excellenz dießfalls gefordert zu werden, dürfte sie nicht befürchten. Unter diesem Gespräch kam Hr. George Hoffmann des Raths, nebst Hr. George Schumahren, der Fleischer-Zunft-Ältesten, die Schlüssel abzufordern, ungefähr halb 12 Uhr. Dieses weigerte sich die Frau Seniorin zu thun, weil nicht genug an einem Ältesten sey, sondern aller Consens dazu erfordert würde, bat also inständigst, wenn Sie ja die Schlüssel von Ihr nehmen wollten, den Hr. Stadtvogt nebst andern Ältesten und den Kirchenvorstehern adeitiren zu lassen, weil ohndem Sie Nachrede leiden müßte, ob hätte Sie die Schlüssel weggegeben. In diesem moment rottirten sich mehr als 100 Weiber zusammen, sagende, Sie hätte heut früh der Fr. Bürgermeisterin in der Halle schon die Schlüssel gegeben, bloquirten die Hauptthüren und ließen sich dieser Worte verlauten: Wofern die Seniorin die Schlüssel von sich geben hätte, wolten Sie Ihr die Augen auftragen; es sollte kein Beinel von ihr kommen; Sie wolten ihr den letzten Segen mit auf den Weg geben, sollte nur herauß kommen. Etliche hatten Ziegelsstücke, etliche Steine in der Hand, ihre rachgierigen Gemütter ohne ursache zu fühlen. Unter solchem Tumult mußte der Glöckner zum Stadtvogt gehen und Ihn adeitiren. Diesen nahmen die Weiber so an, daß Er Gott danckte ihrer entledigt zu sein, kein Einreden war anzuhören, sondern Hr. omnis regierte. Der Stadtvogt selbst ließ in Antwort sagen: Er hätte zwar nicht Lust auf den Pfarrhof zu kommen, doch wolte Er kommen. Inzwischen blieb das Haus von Weibern noch immer blocquirt, so gar, daß sie auch ins Haus sich zu dringen unterstunden. Ich ging zu ihnen mit den besterfindlichsten Worten, Sie zu besänftigen: daß die Fr. Seniorin sine consensu der Gemeine die Schlüssel nicht extradirte, welches auch Hl. Schuhmann that, worauf Sie zwar in etwas sich zufrieden stellten, doch aus Mißtrauen noch allezeit ins Haus drungen und in solcher Menge die Thüre besetzten, daß schwerlich durchzukommen, und zwar mit Steinen und Ziegelsstücken noch allezeit armiret, sodaß die Frau Seniorin sich nicht durffte sehen lassen und in höchsten Ängsten war. Alß nun hirauff Hr. George Hoffmann, Senator, Hr. Gottfried Ditrich, Notarius, Hr. Melchior Bezold, Praetor,

Hl. George Schuhmann, Fleischerältester, Hl. Caspar Walther, Schuhmacherältester, nebst Hr. Heinrich Biltsch, Kunstmalern, beiden Kirchvätern und Hr. Johann Forstmann, Müßmachern und Ältesten, ankamen, fragte die Fr. Seniorin, *adhuc Notario praesente*: 1. Weßwegen? et 2. ob Sie zur Abholung der Schlüssel erschienen? und solches Ihnen so wohl vom Rath als Gemeine *expresse committiret* worden wäre? Dn. Notarius excipirte: Er wäre hierzu nicht erfodert. It. Praetor: Die Fr. Seniorin hätte ihn nur fodern lassen. Des Letztern Exception begegneten sämmtl. Anwesende, daß nicht die Fr. Seniorin, sondern Sie Deputati fodern lassen. In specie wolte Hr. Forstmann in Annahmeung der Schlüssel nicht willigen, biß der Hr. Rector zugegen. Alßbald worde zwar nach Ihm geschickt, die Excuse aber war Unmöglichkeit wegen Krankheit, biß zum drittenmahl Hr. Hoffmann mit Hr. Forstmann selbst zu Ihm ging und Ihn ins Pfarrhaus wohl-angekleidet brachte. Hierauf geschah *tertita vice* von der Frau Seniorin die Befragung *ut supra*. R. Ja unanimiter. Worauf Sie die halb-eröffnete Almer, worinnen die Schlüssel lagen, zeigte, Hr. Schuhmann solche herausnahm, Hr. Forstmann übergab, diser aber alle Anwesende *secundum ordinem* in die Hände nehmen ließ, biß zur Asservation sie wieder zu Hr. Schuhmann kommen. Promittirten zugleich alle miteinander *nullo nec Notario excepto*, Sie der Uebergabe halber und aller Verantwortung dißfalls zu vertreten, *stipulata manu*. Hirauff zeigte Hr. Schuhmann denen rasenden Weibern die Schlüssel, daß Er sie hätte; worauf sie sich zufrieden stellten und vom Hause abzogen. Von der Zeit an fand der Glöckner allezeit morgens die Kirche aufgeschlossen, un- wissend von wem? und wenn das Gebethe aus, schloß er sie wieder zu. — Gegen Abend als der Hr. Consul von dem Hr. Vandschaubtmann *revertiret*, worden die Bechen zusammengefodert und ihnen ein Briff von dem Vandschaubtmann vorgelesen, dißes innhalts: daß morgen Mitt- wochs früh die Kaiserliche Commission zu Versigelung der Kirche *arriviren* würde, wofern nun die Bürgerschaft sich guttwillig drein finden würde, versicherte der Hr. Vandschaubtmann Sie noch einer darauf erzeugenden Gnade, widrigenfalls würde Zwang und militärische Execution erfolgen. Allein die Bürgerschaft wollte sich Keines weges hierzu verstehen, vil- mehr verstärkten Sie die Wache umb die Kirche, diße und kommende Nächte.

Den 21. Aprilis Mittwoch nach geendigter Früh-Lection und wieder verschloßner Kirche verbunden und verschwuren sich die Bürger

insgesammt Ältesten und Gemeine, auf dem Kirchhof, Gutt und Blut, Leib und Leben vor die Kirche zu lassen, postirten sich allerseits vor und in den Kirchhof, die Weiber aber (wovon keine einzige außer sehr erheblichen Ursachen außbleiben durfte) besetzten alle Hallen und Kirchthüren. Nach 8 Uhr kamen die Kaiserl. Commissarien, Hr. Secretar Frantz Schmid und Herr Eberhard Sebastian Bielske, Expeditor zu Wohlau, von Altrauden und verfügten sich alsbald aufs Rathhaus und ließen die Bürgerschaft hinauf citiren, welche aber zu kommen renuirte, und nur die Ältesten nebst einem Ausschuß abfertigten. Die übrigen aber alle aufm Kirchhof subsistirten. Bei weggehung des Ausschusses riffen die Weiber ihnen zu: Ihr Männer, wosern ihr uns was vergebet an der Kirche, wollen wir Euch erschlagen, ja eure Kinder nehmen und vor euren Augen euch zertreten.

Nachdem Sie nun aufs Rathhaus kommen, hatte der Hr. Secretarius ihnen das ehemalige ohngefähr vor 6 Jahren emanirte Kaiserl. Rescript, den Kirchstaat anreichende, in so weit es ad rem dinlich, vorlesen lassen; ingleichen ein Königl. Oberamts-Rescript specialiter wegen apprehendirung der Rautenischen Kirche, doch dieses nur die erste Helffte, mit befragen, ob sie sich dem Kaiserl. und Oberamtl. Befehl submittiren wolten. Worauff Hr. Notarius eine galante Rede pro civitate gehalten, insonderheit darinnen angeführt, daß die Bürgerschaft, bevor Ihro Maj. Handunterschrift zugegen, unmöglich in die Übergabe der Kirche willigen könnte, dafern aber diese zugegen, wolten Sie in dem Moment allerunterthänigst die Kirche lifern. Die Hr. Hr. Commissarii hatten hirauf sich je und alle wege auf das Oberamtl. Special-Rescript, welches sich auf ein an das Königl. Oberamt deßhalb eingelaufenes Kaiserl. bezöge, berufen; es ist aber kein Gehör bei den Ältesten gewesen. Und ob zwar die Kaiserl. Hr. Commissarii sich heraufgelassen: wosern sie die Kirche guttmillig übergeben würden, wolten Se. Excellenz sodann noch eine Gnade der Bürgerschaft erzeigen, widrigen falls militairischer Zwang ohnfehlbar zugewarten, half doch solches nichts. Das letztere glaubten sie nicht (indem ihnen bewußt war, daß in dem ersten Kaiserl. General-Rescript wegen Einziehung der Kirchen die expresse Worte: sine strepitu, ohne Tumult und Blutvergüßen, enthalten) und auf das erstere promissum baueten Sie nicht, und hatte unter andern ein Ältister George Schumann gegen der Commission sich also heraufgelassen: Wenn gleich der Herr Graf was zugesagt, so hält Erß nicht, es ist ihm nicht zu trauen. Summa: Sie waren keines

weges dazu zu bringen gewesen. Dis verzog sich biß gegen 1 Uhr. Inzwischen sungen die Weiber continuirlich auf dem Kirchhof, als: „Ein feste Burg ist unser Gott, Auf meinen lieben Gott, Groß ist, o großer Gott, die noth so uns betroffen, Herr, unser Gott, laß nicht, Christe du Behstand, Rett, o Herr Jesu, rette deine Ehre“ und vil unzählich andere auf den pressum statum Ecclesiae gerichtet, unter unablässlicher Vergüßung viler Tausend Thränen. Ingleichen fielen Sie insgesammt dann und wann auf ihre Knie und beteten unterschiedene lange Gebethe höchst beweglich voller Thränen; von Vergebung der Sünde, Buße und Abwendung der Feinde, umb Erhaltung des reinen Wortes Gottes. So knieten auch die Schulkinder bey der Schule, aufm Kirchhof singende und betende. Zu unterschiedenen mahlen gingen erstlich die Schulknaben paar und paar, nach disem die Mägdel und Jungfern, dann die Weiber insgesammt etliche mahl singende umb die Kirche herum, und postirte sich hirauf ide Part wider an den ihr assignirten Ort, allwo iedes Theil wiederum ohne Aufhören betete und sang, so daß es einen stein hätte erbarmen mögen, zu geschweigen einen Menschen. Gegen 1 Uhr kamen wie oben gedacht die Ältesten und der Ausschuß wider zu denen andern Bürgern aufm Kirchhof mit vermelden des Vortrags; es wäre ihnen Zeit biß nachmittage zur Resolution, was sie zu thun gesonnen, gegeben worden. Alle und iede, una cum foeminino genere, blieben ein vor allemahl beständig, die Kirche nicht zu übergeben, sondern ihr Blut darüber zu lassen, ja selbst die Weiber droheten einander, welche von ihnen sich wegbegeben und nicht standhaft sich bezeigen würde, die wolten sie erschlagen. Nachdem nun etliche stunden verfloßen, worden die Ältesten neben dem Ausschuß widerumb vor die Commission im Gasthof gefodert und ihre Entschlüßung verlangt; die wie vorhin war: daß wenn Sie Ihro Maj. eigene Handunterschrift sähen, wolten sie sich nicht weigern, allein außer diesem lißen sie die Kirche keinesweges, die Bürgerschaft wolte durchaus nicht. Es worde hirauf von der Commission gesagt: Sie solten gehen, weil sie sich auf die ganze Bürgerschaft berufeneten und eine andere Part. Bürger zu Ihnen schicken, womit sodann Ihro Maj. und der Kgl. Oberamtsbefehl in viler Wissen kommen möchte. Allein, die Bürgerschaft ließ zur Antwort sagen: Sie sendeten keine andere, sondern was sie einmahl durch die Ältesten und den Ausschuß der Commission beybringen laßen, das wäre noch ihr einhelliger Schluß, der Soldaten müßten sie übrigenß erwarten. Auf welches Hr. Secretar Schmidt den Registratorem nachher Altraudten zu Sr. Excellenz mit Relation

abfertigte, welcher mit Antwort wider kam, daß auf den morgen Se. Excellenz selbst nach Rauten kommen wolten, und also blieb es diesen Tag mit der Kirche in statu quo. Bürger nebst Weibern blieben unverändert auf dem Kirchhof. Die Weiber jungen und beteten mit den Schulknaben bis in den späten Abend, und wiewohl selbige sodann meistens abzogen, blieb doch eine starke Bürgernachtwache bey der Kirche, die übrigen gingen abends in die Beche und consultirten. Diß ist hirbey zu merken, daß Mittwoch, Donnerstag und Freytag ein überaus grausamer Sturm und Wirbelwind gewesen.

Donnerstag früh, war der 22. Aprilis, nach geendigtem Frühgebeth, erneuerte die Bürgerschaft und Weiber aufm Kirchhof ihr verbündniß, die Extremität zu erwarten. Nach 8 Uhren war Se. Excellenz angelanget, und hatte bald sich aufs Rathauß begeben. Worauff die Bürgerschaft adoitiret worden, welche aber insgesammt zu erscheinen renuirte, und die Ältesten nebst vorigem Ausschuß statt ihrer absendete. Der Vortrag war anfangs gewesen: Warumb man Se. Excellenz nicht, wie sonst gebräuchlich, unter dem Thore mit bestellter Mannschaft angenommen? Theils Ältesten hatten sich entschuldiget, daß Sie von dero Ankunft nicht gewußt, Einer aber, George Schumann, geantwortet: Wann Ew. Excellenz wie vorhin als Freund kommen wären, hätten Wir wohl Sie angenommen, aber so kommen Sie als Feind und wollen uns die Kirche wegnehmen, und wenn wir die Kirche weggeben, würden unsere Kinder Zeter und Mordio über uns schreien. Hirauff hatte Sich Se. Excellenz in etwas entrüstet, doch aber bald widerumb besänftiget, gefragt: Ob Sie Jhro Maj. Treu und Gehorjam sein wolten? R: Ja, biß in Tod. Ob Sie die Kirche versigeln lassen wolten? Nein; sie wolten Leib und Leben, Gut und Blut dran setzen, wann aber Jhro Maj. expresser, eigenhändig unterschriebener Befehl da wäre, wären Sie parat allerunterthänigst die Kirche zu übergeben. Ob sie den Königl. Oberamtl. Befehl, welcher sich auf ein Kayserl. Rescript bezöge, nicht respectiren wolten? R: Alle mahl; jedoch verlangten sie zugleich das Kayserl. darinnen berühmte Rescript zu sehen. Opponebatur: Es wäre Er. Excellenz selbst nicht mit übersendet worden, zu dem wäre es E. Königl. Ober-Amt auch nicht schuldig zu thun. Allein, sie waren bey einmahl gefaster Resolution blieben. Hirauff hatte noch einmahl Dn. Capitaneus gefragt: Wer die Schlüssel hätte? R.: Sie wüßten es nicht, wären unter der Bürgerschaft. — Ob sie solche guttwillig liefern wolten? Nein, nimmermehr; das wäre wider Jhr Gewissen und müßten

gedenken, wenn sie diß thäten, daß sie nicht sehlig würden. Als nun kein Zureden versangen wollen, hatten endlich Se. Excellenz sich herauß gelassen, Ihnen die Begräbnißkirche zu übergeben und zu erlauben, daß Sie Hr. Rectorem ordiniren und darinnen die Ministerialia verrichten lassen möchten. Auch dieses war zu wenig, die Bürgerschaft zum Gehorsam zu bringen, und wiewohl Hr. Notarius es so weit gebracht, daß Se. Excellenz sodann die andere Hefte des Königl. Ober-Amts Rescripts, worinnen die expressen Worte: daß, wofern die Bürgerschaft sich gehorsam und guttwillig erzeigte, Sie ihren sogenannten Mittagsprediger Christian Blueln die Ministerialia in der kleinen Begräbnißkirche, sine Substituto et Adjuncto biß auf fernere Kayserl. Verordnung verrichten lassen möchten, enthalten, entdeckt und ablesen lassen, replicirten doch die Ältesten nebst dem Ausschuß, Sie könnten auf dieses zur Uebergabe der Kirche nicht willigen sine praesentia der ganzen Bürgerschaft, die bey der Kirche nebst ihnen feste zu halten gesonnen. Es hatte sich über dieses der Hr. Graf damahls noch mit solchen Worten obligiret, daß alles dem Kayserl. und Ober-Amtl. Rescript innhalt nach unverbrüchlich solte nachgekommen werden, unter solcher Gräßlichen Parole, die hir nicht zu exprimiren, weil sie auf dem höchsten Grad ist. Doch versing auch dieses nichts. Die Beständigkeit war das Fundament der unbeweglichen Intention. Als nun kein Zureden nicht was fruchten wolte, befohlen Ihre Excellenz den Ältesten und dem Ausschuß die gesamte Bürgerschaft auf das Rathhaus zu sistiren, und hatten dem Rath allererst das Oberamtl. Rescript an den Magistrat überreicht, besage dessen bey Vermeidung der Stadt Ruin sie die Kirche sperren laßen solten. Welches Hr. Notarius, nachdem die ganze Bürgerschaft, so inzwischen die Kirchmauerthüren von den Handwerksgeßellen, die Kirchthüren aber von den Weibern bewachen ließ, sich eingefunden, von dem Saale des Rathhauses abgelesen hat, weil die Bürger auf das Rathhaus zu gehen nicht bewegt werden konten, vorgebende: Sie hätten Ihre Kayserl. Maj. den Eyd vorm Rathhause abgelegt, also wolten sie auch dero Befehl vorm Rathhause anhören. Hirbey wurde ihnen von dem Hr. Landeshauptmann mündlich begebracht: daß, wofern sie die Stadtkirche guttwillig übergeben würden, ihnen das Begräbnißkirchel eingeräumt und der Hr. Rector zum Pfarrer darinn zu vociren und ordiniren zugelassen werden solte, widrigenfalls würde man sie mit Gewalt der Soldaten wegnehmen. Dieses Wort „Gewalt“ verursachte, daß einer auß denselben: allons schrie, alle aber zugleich mit einander, idweder seinen stab oder

Prügel in die Höhe haltende, fort und auf den Kirchhof liefen. Worauff denen auf dem Rathhause befindlichen Ältesten und Ausschusse von neuem scharff zugesetzt wurde, welche sich endlich außer zweien, nemlich Caspar Walthert und George Schumann zur Übergabe bereden ließen, den beiden verweigernden aber drohte man, wenn sie nicht ein gleiches thun würden, ihrer Ämter zu entsetzen, auf Wagen zu schließen und fortführen zu lassen. Weil aber der Rath vor sie bath und zugleich versprach, noch einmal der Bürgerschaft zuzureden und sie so vil möglich zur Übergabe zu bewegen, ließ man alle von dem Rathhause gehen. Eben diesen Tag hatten sich auch die in die Stadtkirche eingepfarrte von Adel eingefunden, weßwegen der Rath, wie auch Ältesten und Ausschuss sie in des Hr. Stadtvogts Haus bath und zu Rathe zog. Die Weiber aufm Kirchhof solches vernehmende, sendeten alßbald etliche vor des Stadtvogts Haus, welche unaufhörlich schrien: Wir übergeben die Kirche nicht, wenn gleich unsere Männer sie übergeben wolten. Nachdem nun diese Zusammenkunft eine Zeit gewähret, gingen auf ordre derselben ein paar Bürger zu dem Hr. Rector, Ihn dahin zu holen, welcher alßbald unter Begleitung derselben, wie auch zweier bey ihm befindlichen von Adel, sich auf den Weg machte. Alß solches die Weiber sahen, umgaben sie den Hr. Rector alßbald und schrien: Er solte nicht ihre Kirche vergeben, sondern bey Ihnen halten, sie wolten widerumb Gutt und Blutt bei Ihm einsetzen. Wie sie denn auch im Zurückkehren auß des Stadtvogts Haus fragten: ob Er die Kirche übergeben; welches Er aber mit Nein beantwortete.

Den 23. Aprilis, des Morgens früh umb 6 wurde in allen Zechen die Abschrift des von dem Hr. Landeshaubtmann geschehenen mündlichen Erbittens nebst dem Raths-Decret, welches die Bürger auf die schweren Folgen der andauernden Widerseßlichkeit hinwies, geschicket. Ob nun zwar vile von der Bürgerschaft dieses Versprechen anzunehmen und zur Uebergabe der Kirche sich zu erklären nicht ungeneigt zu seyn schienen, wolten doch die Weiber keines weges einwilligen, sondern fleheten den Hr. Rector: Er mechte solches umb Gottes willen nicht eingehen und Pfarrer im kleinen Kirchel werden, welches ihnen auch derselbe, wofern Sie Ihn dabey schützen wolten, versprach. Ingleichen baten sie ihre Männer, wenn sie die Kirche übergeben wolten, solten sie ihnen nur Brod schicken, sie wolten damit fortgehen und sie sammt den Kindern sitzen lassen. Denn sie hofften, Gott würde ihnen nach Verzehrung dessen schon anders bescheren. Allein noch diesen Morgen ließ der Hr.

Rector die auf dem Kirchhof befindliche Weiber in zwei Parteien zu sich in die Schule fodern und ließ einer nach der andern das von dem Rath zugesandte und vormals erwähnte Decret gleichfalls vor, worauf sie anderes Sinnes worden und mit vielen Thränen aus der Schule nach Hause gingen. Als dieses geschehen, citirte man die sämmtl. Bürger aufs Rathhaus, nahm iedem absonderlich vor und fragte ihn: Ob er Ihro Kayserl. Maj. Treuer unterthan und dero Befehlen gehorsamen wolte? Die meisten antworteten mit ja, die aber diese Worte: Außer was die Kirche anlangt, hinzusetzen, mußten alsbald auf die Seite Tretten und ihre Namen, damit sie ausgezeichnet werden konnten, vermelden; welches als es etlichen begegnet, die übrigen dermaßen stutzig machte, daß einer nach dem andern ja sagte. Worauf man sie alle nach Hause ließ mit diesem Befehl, sie sollten ihren Weibern und Kindern und Gefinde andeuten, bei großer Leib- und Lebensstrafe nicht aus dem Hause zu gehen. Welches sie ihnen bezubringen versprochen, ob sie ihnen aber hierin folgen würden, könnten sie nicht versprechen. Nachdem nun die Mahlzeit vollbracht, begaben sich die beiden Commissarii nebst dem Stadtrath und Ältesten aus allen Bechen, wie auch einer Corporalschaft von den Jüngsten mit Ober- und untergewehr, unter jämmerlichem Geschrey, Händewinden und Lästerungen der zulaufenden Weiber und des gemeinen Pöbels nach dem Kirchhof. Weil aber das Geschrey sehr groß und der Herr Vandschaubtmann sich etwas böses befürchtete, befahl er der zweiten vor seinem Hause stehenden Corporalschaft der jüngsten, gleichfalls auf den Kirchhof zu marchiren. Welches sie anfangs nicht thun wolte; als aber der Hr. Vandschaubtmann sagte: Es wäre Kayserl. Befehl, leisteten sie Gehorsam. Wie nun die Commission auf den Kirchhof kam, versiegelte der Wohlausche Registrator, als einer von den Commissariis bei dem in einer Laterne von dem Stadtknecht mitgebrachten Lichte die Kirche, da einer ausm Rath den mantel vor das Licht hielte, womit es durch den ganz ungewöhnlichen Sturm, der sich mit der Versiegelung gehoben und auch geendigt, nicht ausleschen möchte. Als zwei Kirchthüren versiegelt und sie sich vor die dritte gegen die Schul über versügte, gingen alle ingesamt hinein, und weil sie die Kirchschlüssel aufm Altar liegen funden, mußte ein Ältister solche herunter nehmen und einem vom Rathe, dieser aber dem Hr. Bürgermeister geben, welcher sie dem Commissario Secretario Schmidten eingehändigte, von ihm aber nach Wohlau mitgenommen worden. Da sie nun herauß kamen und mit Versiegelung dieser Thüre beschäftigt waren,

hörte man schreien: Ist denn keine Hexe mehr hir, die diesen Leuthen machen könnte, daß sie verkrummen und verlahmen müßten. Alsbald kam ein Zigelstück dem Wohlauischen Secretario auf den Rücken geflogen. Von wem und woher? hat man nicht erfahren können, wie sehr auch nachgeforschet worden. Der Secretarius aber sagte: Ich bin gewiß geschossen, weil es mir sehr wehe thut. Nach vollzogener Versiegelung holten ein paar Rathsherrn den Hr. Rector auf den Kirchhof und begleiteten Ihn unter einer großen Menge schrei- und heulenden Volks nach dem Begräbnißkirchel, allwo ihm aufm Kirchhofs die voran gegangenen Commissarii die Kirche übergaben und hernach in die Stadt nach ihrem Logiament sich wendeten. Die Evangelischen Rathsherrn, der Hr. Rector, wie auch Altisten und Geschwornen aber gingen in das Kirchel und sangen mit einander: Nun danket alle Gott usw. Welches Lied einer aus dem Rath angefangen. Worauf alles in die Stadt und nach Hause, der Rath aber zu den Hr. Commissariis in den Gasthof sich begab und mit ihnen speisete. Wobey denn zu merken, daß der Herr Notarius der Stadt bey dem Landtschaubtmann vor die Gemeine gebethen, daß Er dieses, was sie wegen großen Kammers und Angst bisher geredet und gethan, derselben nicht wolte zum nachtheil und schaden gereichen lassen, sondern alles ins Vergessen stellen, welches er auch versprochen.

Den 24. Aprilis befaßl der Hr. Bürgermeister, so vor einigen Jahren zu der päpstlichen Religion getreten, dem Glöckner, daß er des Tages drey mal und zwar früh umb 5 Uhr, mittags umb 12 Uhr und gegen Abend mit der Sonnenuntergang, zu Ehren der heil. Dreysaltigkeit idesmahl 12 Schläge an die Glocke thun solte; da vorhero des Tages nur zwey mahl, nehmlich umb 12 Uhr die Türken-Glocke, gegen Abend aber die Bethe-Glocke geläutet worden. Hingegen hat man das Läuten zur Predigt und zum Gebethe oder Capitel, gänglich verbotthen, zu den Begräbnißten aber zugelassen.

Den 26. Aprilis mittags umb 1 Uhr worde dem Hr. Rectori die von dem Rathe, Schöppen, Geschwornen, Altisten und ganzen Evangelischen Kirchengemeine ertheilte Vocation zugeschicket, und von Ihm noch selbigen Tages ein Schreiben an den Hr. Seniores Primarium zu Steinau abgelaßen, in welchem Er umb die Ordination Ansuchung that.

Den 27. Aprilis des Morgens erfolgte hirauf die Antwort und war der 30. Aprilis zu solchem heil. Werke angesetzt.

Den 28. Aprilis reisete dieser neu vocirte Prediger nach Steinau und nahm das an den Seniores nach Steinau vom Rath, Schöppen,

Geschwornen, Ältesten und gesammten Evangelischen Kirchgemeinde ausgefertigten Praesentations-Schreiben mit und wurde den 30. Aprilis die Ordination glücklich vollzogen, den 1. Maji aber die unten stehende Arie vor der Predigt abgesungen und nachmittag das erste mahl Beichte gelesen.

Aria.

Erhebet Euch, Ihr müden Christen Seelen
Ermuntert Euch im naßen Thränen Thal;
Verlaßt nunmehr die düstern Unmuthshöhlen,
Die Angst ist weg, hir ist der Freuden-Saal.
Laßt unserm Gott ein Lobens Opfer bringen
Und dieses Wort in aller Mund erklingen:
Der große Gott, der große Leopold,
Bleibt seinem Volk, dem treuen Kauten hold.

Der Höchste hat den Thränenbach verstopfet,
Der auf dem Feld der Wangen häufig ran;
Er hat ein Reiß in Israel gepfropfet,
Drauf Zion sich ganz sicher lehnen kan.
Seht, Liebsten, Seht die Hütte Gottes stehen,
Euer Fuß soll noch ins Heiligthum eingehen.
Der große Gott usw.

Diß ist der Tag, den selbst der Herr gemacht,
In Dunceln glänzt der helle Sonnenschein,
Diß ist die Zeit, in welcher alles lachet,
Weil Gott, Natur und Zeit heißt fröhlich seyn.
Wie? sollen wir in Bojim itzo sitzen
Und unsern Geist in Angsten lassen schweizen?
Der große Gott usw.

Bedenkt doch, was der Höchste uns erzeiget,
Wie Gott und dann das Hochbekrönte Haupt
Erbarmungsvoll mit Vaters Treu sich neiget
Und eurer Seel den Seelen-Trost erlaubt;
Es ligt hir nicht an Kalk und Ziegelsteinen
Glaubt, daß auch Gott im Winkel kennt die Seinen.
Der große Gott usw.

Drum preiset Gott als Wieder Neugebohren,
Stimmt jauchzende ein Jubilate an,
Singt seinen Ruhm, Sein Lob erschall in Ohren,
Ach! betet, weil der Mund noch beten kan.
So wird der, der gen Himmel aufgestiegen,
Das Seufzen mit Erhörung wohl vergnügen.
Der große Gott usw.

Ihr werdet stets den Theuren Pfingstgast haben,
 Gott Dreh in Ein soll Schutz und Seegen sehn,
 Des Himmels Trost wird eure Seelen laben,
 Nur räumt das Herz zur heiligen Wohnung ein.
 In Kreuz und Last wird Wollust euch umfassen,
 Weil Ihr im Schirm des Höchsten könnt prangen.
 Der große Gott usw.

Drumb, großer Held, Gott über alle Götter,
 Die Sünden-Schuld hat deinen Zorn erregt,
 Es stürmten zwar auf uns die Unglücks-Wetter,
 Dein Eifer hatte Mard und Bein bewegt,
 Nun aber kan die Zunge fröhlich sagen:
 Weich, herbes Leid! weich Zagen, fast Verzagen!
 Der große Gott usw.

Laß ferner doch den Frieden uns verkünden,
 Den Frieden, der den Weg zum Leben weist,
 Hilf, daß das Herz verdamme freche Sünden,
 Weil derer Wust uns Deine Gnade entreißt;
 Laß diese Stadt Dein himmlisch Heer bewachen,
 Daß wir den Schluß mit Freuden können machen.
 Der große Gott usw.

Befestige den Thron der Majestäten
 Denn diese sind die Mauren Gottes Stadt;
 Laß fort getrost uns vor Dein Antlitz treten,
 Erhöre, was der Geist gebeten hat;
 Laß nimmer mehr die Kayser Kron verblühen!
 Laß dehero Huld mit Strahlen uns umhühen.
 Bleib großer Gott! Bleib großer Leopold,
 Bleib Deinem Volk, dem treuen Rauten hold.

Nach dem Tode des Pastors Christian Bleyel wurde 1700 auch die Begräbniskirche*) geschlossen. Hierüber hat sich im Staatsarchive folgender Bericht Rosenbergs d. d. 3. August 1700 erhalten:

Gott hat uns abermahl ein sehr hartes erzeiget und nicht auf einerley sondern unterschiedliche Art schwerlich heimgesuchet; nicht allein

*) Ueber ihre Erbauung findet sich im Pfarr-Archive folgende Notiz:
 „Anno 1689 Im Monat Junii Ist In der Ehre und dem Nahmen der heyligen hochgelobten Dreysaltigkeit auf guttbeindung E. E. Rathes So wohl des Ehrwürdigen achtbahren und Wohlgelahrten Herrn Johannis Bleueli als ihigen Pfarrers und Senioris bey dieser Stadt und Gemeine den Nachkommen zu Nuße und Ehren Ein Neues Kirchlein auf das Begräbniß zu erbauen angefangen worden.“ Sie wird heute noch benutzt.

den Seel. Hr. Blehel am 2. Juli als Mariä Heimsuchungstage Abends gegen 7 Uhr durch einen sanften Tod aus unsern Augen gerissen, sondern auch verhänget und zugelassen, daß unser kleines Kirchel über alles Verhoffen plötzlich gesperret und versiegelt worden.

So bald der Herr Pfarrer verschieden, ist der Todesfall der Königl. Regierung notificiret, zugleich reeta ein Memorial an Ihro Maj. nebst einem Bericht an Ihro Excellenz den Hr. Landtschaubtmann sambt unterschiedenen Vorbitt-Schreiben von hir und dar abgeschicket worden. Zwar der Hr. von Brodelwitz hätte es gerne gesehen, daß es der Regierung wie auch Ihro Maj. wäre berichtet worden, daß der Herr Pfarrer etliche Wochen tödlich krank gelegen und nichts verrichten könnte, dabey gebethen worden wäre, Ihme einen an die Seite zu setzen und einen andern ordiniren zu lassen; aber der Hr. Dietrich war durchaus nicht darzu zu bereden. Er meinte wir machten die Gefahr gar zu public und würde denn das Unglück desto eher über uns kommen, weil Sie unterdeßen, ehe Er starbe, Zeit zu rathschlagen hätten. Darumb verblieb der Bericht biß der Seel. Hr. Blehel die Augen geschlossen. Sonntag darauf als den 4. Trinitatis ward der erblaste Körper gegen Abend umb 9 Uhr stille, nur unter Läutung der Glocken in Behsehn aller von Adel und einer überaus großen Menge Volckes beghesetzt. In der Kirchen ward eine kurze bewegliche Trauer-Musique gemacht. Montags darauf reisete Hr. Dietrich in seinen Process-Sachen nach Wohlau, da Ihm denn bald die Königl. Regierung mündlich verboth, Er solte nichts mehr in der Kirche verrichten lassen, auch Ihm den Befehl wirklich mitgeben wollen, welches Er sich aber gewegert und davon loß gemacht. Dinstags kam Er nach Hause und reisete deswegen Donnerstags als 8. Juli nach Breslau zum Oberamte, umb zu erlangen, daß die Regierung nicht die Circular-Predigten der Geistlichen vom Lande verwehren sollte. In seiner Abwesenheit aber kam Freytags als den 9. Juli der Befehl von Wohlau, darinn verbothen worde, daß nicht der geringste Actus ministerialis, es wäre auch, unter was für einen Praetext es wolle, solte verrichtet werden; worauf aber nicht gegeben worde, weil Sonnabends der Hr. Dietrich noch zeitlich widerumb nach Hause kam und mitbrachte, der Hr. Oberamts-Canzler Hr. von Blemke hätte gesagt: Wir solten unterdeß alles fortsetzen, wie es bisher geschehen, auf die neue Woche wolten Sie Rath darüber halten und an Ihro Maj. berichten; was Er würde darbey thun können, wolte Er nicht unterlassen. Darauf wurde Sonntag als den 5. Trinitatis die Predigt durch einen studiosum

fortgestellt und nur mit der Schule eine Leiche von Polach begraben. Auf nechst folgenden Montag als den 12. Juli worden die Leichen-Ceremonien gehalten des Seel. Hr. Blehel. Alle Geistlichen gingen in weißem Priester-Habit mit. Hr. Koblig*) that die Abdankung, Hr. Kühn die Leichenpredigt. Ward vom Anstoßen der Colic mitten in der Predigt krank, daß man immer sahe, wenn er darnieder sank, deßwegen ein großes Erschreckniß war; ward aber durch starkes Anstreichen und Setzung eines Stuhls wider etwas erquicket, daß Er doch fort reden konnte und endlich die Predigt zu ende brachte, auch Personalia verlaß. Diese Woche ging darauf weiter nichts vor. Der Hr. Cantor verrichtete Mittwochs die Capitel-Lection; der Hr. Dietrich aber, welcher in seinen Verrichtungen zu Wohlau gewesen, brachte böse Zeitung mit, nemlich daß die Regierung gesagt, wie Sie Befehl vom Oberamt hätte die Kirche zu versigeln, würden also diese Tage rüber kommen, welches man sich aber doch nicht so bald versage. Unterdeßen wurde ein Kind gebohren, da sil Noth für, weil die Regierung verbothen, daß kein Actus ministerialis sollte verrichtet werden, wolte auch kein Geistlicher herein kommen, sondern verlangten es hinaus. Die Stadt wolte sich aber noch nicht auß der Possession geben und persuadirten den Mlitscher Pfarrer, daß er herein kam und taufte, weil Er ohndem auf den nechsten Sonntag, als 6. Trinitatis, die erste Circular-Predigt verrichten sollte, welches Er auch that, nachdem Er vorher Sonnabends Beichte geseßen und 112 Confitenten, vorige Woche aber Hr. Kühn in einer Witwoche 130 gehabt. Nachmittage wurde von dem Hr. Cantore eine Leichen- oder vilmehr Gedächtnißpredigt zu halten des Roches einzigem Sohne von Kreydelwitz verlangt, welches die letzte Predigt in dieser Kirchen gewesen. Denn Montags darauf als 19. Juli früh umb 9 Uhr war der Kgl. Rath Hoher und Secretarius schon hir, zeigten beim Hr. Bürgermeister den Oberamts-Befehl vor und versigelten nachmittage, ohngeachtet alles Bittens und Flehens so von dem Adel als Bürgerschaft, die Kirche. Ja, es wurde auch nur auf 2 Tage Aufschub gebethen, biß Briefe von Wien kämen, aber es half nichts. Sie begehrtten sie nicht zu nehmen, sondern wolten gerne wider fort, wenn sie die Kirche nicht geben wolten, würden aber sehen, was in 8 Tagen geschehen würde. Fuhren nach Alt-Raudten, kamen nach mittage umb 3 Uhr wider herein und versigelten, mit dem Versprechen, daß sie solche wider aufschließen wolten, so bald die Resolution

*) Pastor in Urschau, starb noch in demselben Jahre.

von Ihro Kayserl. Maj. käme, und versicherten, wir würden sie in 4 Wochen wieder bekommen, wenn nur alles genau Ihro Maj. würde berichtet werden. Welches nun wohl geschehen*) (d. d. 24. Juli 1700), aber biß Dato noch keine Resolution kommen, ohne daß der Graf etl. Worte in seinem Briese gedacht, villsicht würde den Raudtnern noch gerathen, darauf nun große Hoffnung gemacht wird. Helse Gott, daß die Hoffnung nicht unverhofft in Brunn fällt. Er soll dieser Tage nach Hause kommen, da wird man's hören, ob es was oder nicht sehn wird. Unterdeßen sind wir bey der Schule gelassen worden, und mögen auch begraben, nur haben Sie vergönnt eine Parentation auf dem Kirchhofe oder im Hause zu halten; auf dergleichen art auch schon eines begraben worden. Es sihet sehr elende hir auß und kan man sich des Weinens nicht endhalten, wenn man des Volks Sonntags hir eine Parth, dort eine Parth, dise zu jenem, eine andere zu einem andern Thor sihet nauß gehen, daß die Stadt fast ganz alleine stehen bleibt. Die meisten gehen nach Militsch und Minnersdorf, die vorm Glogauschen Thor nach Gaffron. Nach Cammelwitz noch nicht bißhero so vil, weil es ein wenig weit ist und noch näher zu haben."

Ob von Wien aus auf die Eingabe der Gemeinde ein Bescheid gekommen ist, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. Jedenfalls blieben beide Kirchen geschlossen; aber auch hiermit war die Heimsuchung der Evangelischen noch nicht beendet, wie aus den Nachrichten des hiesigen Pfarrarchivs zu entnehmen ist:

„Anno 1704 den 25 Nov. am Tage Catharinae sind wieder die Kayserl. und Bischöfl. Hr. Commissarien von Wohlau anhero kommen, haben die große Kirche eröffnet und einen Katholischen Geistl. Mathaeus Ferdinand Kottschütz**), der vorhin eine gutte Praebende zu Alt-Raudten unter Ihro Excellenz dem Hr. Landeshauptman hatte, in dieselbe eingesetzt, auch nachmahlen aus der großen in die kleine Kirche, ungeachtet alles Protestirens, daß es kein Filial und zu der

*) In dieser Eingabe wurde besonders betont, daß „das Begräbnißkirchel ex prima origine her einiges Dependens der Anno 1694 gesperrten hiesigen Stadt-Kirchen nicht ist, sondern in der kriegेरischen Zeit, da die Stadt vom Feinde sambt der Stadt-Kirchen verwüstet und eingeäschert worden, auf den auß der Bürgerschaft eigenem Säckel dazu erkaufen Fundum, von ihren eigenen mitteln, zur nothdurfft der armen Gemeinde auferbaret ist“.

**) Caplan in Wohlau (Köllner, Wohlaviographia S. 545), Pfarrer in Alt-Raudten sei 1696.

großen nicht gehöre, sondern ein Proprium denen Evangelischen von neuem gewidmetes Gottes Haus wäre, gezogen und mit eingeweiht. Ob nun gleich auf Seiten der Incorporirten und gemeinen Stadt man sich bemühet solche Einweihung abzuhalten und zu einem Bethhause nur und Begräbniß-Kirchel zu erhalten, so ist auch hier keine Hülfe zu haben gewesen, sondern alle Zeit der Kays. ernste Wille und Befehl vorgewendet worden. Die beyden Schulcollegen und Glöckner hat man licentieret und aus der Schul-Wohnung vertrieben, ungeachtet man soviel Nachricht, daß davon Nichts in dem Kays. Befehl, welcher doch nicht publicieret worden, gestanden. Nachgehends hat man ihnen auch nicht in einem andern Hause Hause beßammen Schule zu halten gestehen wollen. Als aber vor sich ein ieder in seinem engen Stübcl auf flehentliches Anhalten etlicher von der Bürgerschaft eine Privat-Information angestellt, hat der neue Geistliche solches schnurstracks verbieten lassen. Ob nun wohl dawieder die Bürgerschaft protestiret und sich dieses keinesweges wollen wehren lassen, weil es auf andern Städten nicht verbotthen würde, so hat sie doch der Geistliche absonderlich den obersten Collegen und gewesenen Cantorem auf alle Weise und Wege verfolgt, an denen noch rückständigen verdienten Einkünften verkürzt und wegen der Schule bey Kgl. Regierung scharf verklaget. Über dieses sich gegen die Incorporirten und Bürgerschaft heftig und hart aufgeführt, anfänglich alle vorige Altar-Lücher, welche von Adel Matronen zu der Kirchen geschenkt worden zerschneiden lassen; und kein Kind in die benachbarten Kirchen zur Taufe lassen wollen, ungeachtet es doppelt bezahlet, und die Taxa stolae ganz übermäßig von ihm gesteigert, zur Erhaltung der Einigkeit aber auch von der Gemeine eingegangen worden. Nachgehends hat Er auch keine Träunung außer der Stadt wollen lassen geschehen, ob man gleich auch außer Landes auf 3 Meilen in das benachbahrte Pohlen fahren wollen. Und weil etliche wieder sein Geboth, als Er die gutte, zwey ia dreysache Bezahlung nicht annehmen wollen, außer Landes gefahren und sich daselbst copulieren lassen, sind sie auf inständiges Anhalten bey dem Magistrat und scharfen Befehl Ihro Excellenz des Hr. Landes-Hauptmanns mit hartem Gefängniß und großer Geld-Strafe belegt worden. So hat auch der Geistliche Anno 1705 zur Fasten-Zeit unter der Kirche als die Evangel. auf dem Bunde in der Kirchen gewesen, das neue Orgelwerkchen aus der Kleinen Kirche in die große nehmen wollen, auch schon mit Arten und andern Werkzeuge dasselbe lassen loßbrechen, da es doch nicht zu der großen sondern kleinen Kirchen gehöret, angesehen kein groschen Geld von der

großen Kirchen dazu genommen, sondern von eigenem zusammen getragenen Gelde zu der kleinen Kirchen angeschaffet worden. Und ob es nun gleich damahls von der Bürgerschaft vermehret wurde, indem bald ein großer Tumult entstand und großes Unglück zu besorgen, so hat Er doch nicht geruhet, bis ihm dasselbe zu nehmen cediret worden. Die Adel. in der großen Kirchen aufgehengte Spolien hat der Geistl. abnehmen und die adel. Bühnen und Chöre abreißen lassen, das Holz verschenkt und die Spolien unter die Kirchbedienten vertheilet. Insonderheit erweist Er sich gegen den Magistrat sehr widerwärtig. Will Ihm den Kirchthurm auf welchem die Stadt Uhr stehet weil sonst kein Thurm bey der Stadt ist, alleine zuschreiben. Wenn über dieses eine Vacantz unter den Kirchbedienten entstehet, werden die Stellen ohne Bewußt des Magistrats besetzt“.

In dieser schweren Zeit blieb Cantor Rosenberg trotz aller Verfolgungen bei seiner Gemeinde. In der ihm gehaltenen Leichenpredigt heißt es: „Er hoffte, da nichts zu hoffen war, und glaubte, da er nichts sahe. Und ob zwar sein Exulantenstand mit großer Trübsal und vielen Armseligkeiten verbunden war, so trug er ihn doch mit großer Geduld und Gelassenheit. Er hätte an andern Orten mehr als einmal versorgt werden können. Als ihn aber seine lieben Raudtner bey aller Gelegenheit flehentlich anlagen, er sollte sie nicht verlassen, so zog er die Liebe zu seiner Vaterstadt allemal seinem eigenen Vortheile vor“. Nachdem durch die Ultranstädter Convention beide Kirchen zu Raudten Ende 1707 den Evangelischen zurückgegeben waren, wurde 1708 David Scheider als Pastor und Rosenberg als Diaconus gewählt; bereits 1709 nach dem Weggange Scheiders nach Lobendau wurde Rosenberg auf die einmältige Bitte seiner Gemeinde als Pastor berufen, vom Kaiser bestätigt und von denselben Commissarien eingeführt, die ihn vormals entlassen hatten. Er starb hier selbst am 25. October 1734.

Raudten.

Söhnel.